

Im Jahr monatlich bei postfreien Zustellung 1.10 Mk. einschließlich 1.50 Mk. durch die Post 2.25 Mk. auschl. Aufstellungsgeld.

Saale-Beitung.

Fünfundzigstes Jahrgang.

werden die Spezialisten... oder über Raum mit 50 Wg. ...

Erhalten täglich general... Sonntag und Feiertage einm.

Schrittung und Haupt-Verhältnisse... Halle: Halle, St. Brauhausstraße 17

Die Russen an der Moldawa geworfen.

Alle russischen und italienischen Angriffe blutig gescheitert.

Sieftigste Beschickung der Verdun-Innenforts.

c. B. Genf, 8. Juli. Die Abstände der Verdun-Innenforts sind andauernd heftigsten Schergerüschfeuer ausgefüllt.

Die Entschädigung des Weltkrieges reift.

c. B. Rotterdam, 8. Juli. Der Korrespondent der Daily Mail teilt aus Frankreich mit: Es besteht die Möglichkeit, daß die Franzosen von Verdun durch die erdrückende Uebermacht des Feindes zum Rückzuge gezwungen werden könnten.

c. M. Wien, 8. Juli. Die Wiener Mittagszeitung meldet aus Rotterdam: Großes Aufsehen erregen die Darlegungen der Times in der hier zuletzt eingegangenen Ausgabe, wonach die kritischste Phase des Weltkrieges für die Entente jetzt begonnen habe.

c. M. Zürich, 8. Juli. Die Neuen Züricher Nachrichten schreiben: Die letzten Berichte aus Paris und London besagen, daß sich dort die gänzlich Spannung löstere, da alle vor der Offensiv erzielten offiziellen Ausfahrungen von einem schlichten Fortgehen der Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien gezeichnet hätten.

Der König von England an General Haig.

WTB. London, 8. Juli. Der König hat an General Haig folgende Botschaft gerichtet: Ich bitte, der Ihrem Befehle unterliegenden Armee meine aufrichtigsten Glückwünsche zu den in den jüngsten Gefechten erzielten Ergebnissen zu übermitteln.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 8. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom gestrigen nachmittag: Auf beiden Seiten der Somme war die Nacht ruhig. Auf dem linken Maas-Ufer während der Nacht zeitweilig Gehörgeschrei.

Der Abendbericht lautet: Im Laufe des Tages ist von beiden Seiten der Somme nichts zu melden gewesen. Ein in der vergangenen Nacht auf einen unserer Schützengräben bei Montfaucon-Louvent unternommener Handstreich des Feindes ist vollkommen gescheitert.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in dem Tale der oberen Moldawa gewonnen. Am oberen Pruth und südlich des Pruth war gestern die Kampftätigkeit gering.

Die aus dem Starbogen nördlich von Koffi zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängt nur an einzelnen Stellen nach.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Isonzo-Front befindet sich der Gefechtskampf auch auf dem Górze und Tolmeiner Brüdenkopfen. Gegen den Hüden von Montalco sehen die Italiener nachts nach stärkstem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgeblasen wurden.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zu dem Fliegerangriff auf Karlsruhe

werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am Nachmittage des Anflugtages um 3 Uhr lief die erste Welle von dem Betrachteren eines feindlichen Fliegergeschwaders ein. Sofort wurden sämtliche Alarmglocken in Feuerbereitschaft gesetzt und die Jägerbatterien wegen der Alarmbereitschaft veranbart.

Englische Berichte.

Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten. WTB. London, 7. Juli. Nach dem amtlichen Bericht führte die Infanterie nach heftigem Bombardement die ungeheuer starke Schanze 'Beitzig', südlich von Thiepval

und erzwang sich den Weg nach Dollers, wo der Kampf in heftiger Weise weitergeht. Ostlich von La Boisselle vertreiben wir den Feind aus zwei Schützengräben und drei Linien Schützengräben.

WTB. London, 7. Juli. (Neuter.) Amtlicher Bericht

des Generals Haig. Ostlich von La Boisselle eroberten wir nach heftigem Kampfe einen deutschen Laufgraben; der Feind erlitt schwere Verluste. Südwestlich von Thiepval bereiteten wir einen Angriff auf unsere Linien.

Die feuchtlosen russischen Vorstöße gegen die Hindenburg-Front.

Zwei sibirische Divisionen südlich des Narocz-Sees geschlagen.

Der Kriegsberichterstatter der 'Z.N.' bei der Armee Cichorz drahtet: An vielen Stellen der Nordfront haben die Russen oft wieder mit großem artilleriischen Aufwand ihre Vorstöße vor der Front südlich Rigas bis Wischnen fortgesetzt. Die meisten dieser Vorstöße brachen in wiederum schon in den ersten Stunden zusammen.

c. B. Budapest, 8. Juli. Dem 'Pester Lloyd' wird von

der russischen Grenze berichtet: Die Kriegsberichterstatter der Petersburger Blätter melden von der Front, daß eine Ausdehnung der russischen Offensive sich feststellen lasse.

Die ungeheuren russischen Verluste in der Bukowina.

WTB. Bukarest, 8. Juli. Aus Gernonitz trafen russische Offiziere in Suczawa ein und verbotnen jeglichen Grenzgefechte mit Rumänien, damit keine Nachrichten über die großen russischen Verluste bei Kiribaba verbreitet würden.

Die russischen Nordbrennereien in der Bukowina.

c. B. Budapest, 8. Juli. Dem 'Nz Cit' wird aus Bukarest berichtet: Aus Nachrichten aus Budajewitz ist zu erfahren, daß die Russen durch das Niederbrechen von Isant und Garabumora nicht nur an der Bevölkerung der Bukowina Raube nehmen wollten, sondern damit auch bezweckten, die im nächsten Umkreise liegenden Gemeinden auf rumänisch

ihem Boden einzuschüttern und zu drangsalieren. Als die ersten Rauchfässer aus dem brennenden Instanz zum Himmel fliegen, wollte die Ludwigener Feuerwehr unter Führung eines Rotars zum Lösen herbeieilen, aber ruffisches Militär ließ sie nicht über die Grenze. Erst nach mehreren Stunden, als das Fieber der Einwohner von Instanz immer größer wurde und die Bevölkerung von Burduren, die sich an der Grenze gesammelt hatte, eine drohende Haltung annahm, erlaubte man der Feuerwehr, die Grenze zu überschreiten und den Brand zu löschen. Gurahumota ist bis auf die letzten Mauern niedergebrannt. Auch der dortige Judentempel fiel den Flammen zum Opfer.

Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen den neutralen Handel.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat, wie die Nordd. Allg. Stg. mitteilt, den in Berlin beglaubigten Vertreter der neutralen Staaten unter dem 17. Juni d. S. nachfolgende Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhalten, überreicht.

Denkschrift.

Durch ein Gesetz vom 23. Dezember 1915 ist die Großbritannien Regierung ermächtigt worden, Firmen im neutralen Ausland wegen ihrer feindlichen Staatsangehörigkeit oder wegen ihrer Beziehungen zu Feinden den feindlichen Ausländern im Sinne der Vorschriften über das Handelsverbot gleichzustellen. Diese Gleichstellung bedeutet, wie durch eine Ausführungsverordnung vom 29. Februar 1916 näher festgelegt wurde, nicht nur ein Verbot des Abschlusses neuer Handelsgeschäfte mit britischen Firmen, sondern auch einen weitgehenden Eingriff in die wohlerworbenen Privatrechte der betroffenen Unternehmungen; insbesondere sind diese den nachstehenden Bestimmungen unterworfen:

Das in England befindliche Vermögen der Unternehmung ist gesperrt, d. h. sie können ohne Genehmigung der Regierung nicht darüber verfügen, beispielsweise Guthaben bei englischen Banken und Forderungen an englische Firmen weder einziehen noch abtreten (Section 6 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1914), auch Wertpapiere, die in England ausgefertigt sind, nicht übertragen (Section 8 ebenda).

Der Gegenwart fälliger Zinscheine oder sonstiger Wertpapiere kann nach Belieben des Schuldners bei Gericht hinterlegt werden (Section 7 des bezeichneten Gesetzes).

Nach Gutdünken des Handelsamtes kann jeder ihnen gehörige Vermögensgegenstand im Vereinigten Königreich, insbesondere jeder Anteil an britischen Aktiengesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften, selbst wenn die Aktie sich nicht im britischen Machtbereich befindet, zwangswise verkauft und der Erlös hinterlegt werden (Section 4 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1916).

Nach der britischen Rechtsprechung, wie sie sich in diesem Kriege im Gegensatz zu der weniger strengen Auffassung früherer britischer Urteilsprüche ausgebildet hat, das Handelsverbot zur Folge, daß Kauf- und Lieferungsverträge der Betroffenen mit britischen Firmen in der Regel als ausgesetzt gelten; auch können die Betroffenen vor britischen Gerichten nicht als Kläger auftreten.

Die Britische Regierung hat mittels einer offenbar amtlich veranlassenen Professorverurteilung sowie in einem dem Parlament mitgeteilten Notenwechsel mit der amerikanischen Botschaft in London (Miscellaneous no. 11, 1916) diese in der Beschlusse der neueren Zeit unerhörten Eingriffe in die Privatrechte von Neutralen damit zu rechtfertigen gesucht, daß es sich nur um eine gemilderte Übernahme des von der französischen Regierung auf dem Gebiete der Handelsverträge durchgeführten Nationalitätsprinzips handle, das angeblich, von vielen neutralen Staaten als Grundlage ihres Verhaltens im Falle eines von ihnen geführten Krieges be-

Öffentlicher Bericht der Seeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der getriggen Abendausgabe enthalten.)

WTB, Großes Hauptquartier, 8. Juli.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Beiderseits der Somme haben der Heldennut und die Ausdauer unserer Truppen den Gegnern einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu einbrechenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Westlichen Divisions-Grenzmarsion-Regimenten-Gebirge und der Franzosen vor der Front Viaches-Soycourt gibt Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unserer Artillerie, Wschonungswesche und Infanterieschüsse.

Rechts der Meuse opferte der Feind fortgesetzt seine Leute in starken, vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kalle Erde“; er hat seinen südbreit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Dampou“ wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patronenlieferung auf der östlichen Front war teilweise reg. Der Angriff einer fremdsprachigen Kompanie im Prießeralweh Scheiterte.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Narocz-Sees nahmen wir zwei Östler, 240 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bagner.

Mit vollem Erfolg endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen feindlicher Kräfte gegen die Front vor Kizim südlich von Gorbodischje, sowie beiderseits von Darow. Die vor unserten Stellungen liegenden Toten zählten nach Tausenden. Außerdem wackel der Gegner eine nebenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange.

Seeresgruppe des Generals v. Binjungen.

Südwestlich von Buk haben wir einige Verluste erlitten.

Arme des Generals Grafen v. Bothmer.

Nordwestlich von Buczacz sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegshauptquartier.

Artilleriekämpfe zwischen Warbar und Doiran-See ohne besondere Bedeutung.

Östliche Seeresleitung.

gezeichnet worden sei; ja sie hat es unternommen, ihr Vorgehen als vom Geiste der Rüksicht auf die Neutralen ausgehend hinzustellen. Die Haltlosigkeit dieses Rechtfertigungsversuchs liegt auf der Hand.

Zwar hat die französische Regierung bald nach Kriegsausbruch unter Verletzung der von ihr selbst noch kurz vor dem Kriege anerkannten Grundsätze in der Form eines Handelsverbots das in ihrem Machtbereich befindliche Privatvermögen von Angehörigen des Deutschen Reichs ohne Rücksicht auf deren Wohnsitz beschlagnahmt. Abgesehen von Ausnahmefällen, die, soweit bekannt, alsbald zu diplomatischen Reklamationen geführt haben, ist sie aber nicht so weit gegangen, neutrales Eigentum anzutasten. Noch weniger hat irgendein neutraler Staat zu erkennen gegeben, daß er im Falle eines von ihm geführten Krieges ein solches Verbrechen anwenden beabsichtige.

Die britischen Bestimmungen dagegen treffen nicht nur die im neutralen Ausland ansässigen Deutschen, sondern auch neutrale Firmen, wenn daran nur irgendein deutsches Kapital beteiligt ist, ja wenn sie nur in irgendwelchen Ver-

bindungen mit deutschen Handelsfirmen stehen. Die Britische Regierung hat nicht gezögert, die Bestimmungen in diesem Sinne anzuwenden, so daß schon jetzt die Liste der von ihr verbotenen Firmen mit ausschließlicher oder überwiegender Beteiligung neutralen Kapitals einen erheblichen Umfang angenommen hat und zahlreiche neutrale Länder umfaßt. Inzwischen enthält die Liste nicht wenige neutrale Aktiengesellschaften obwohl noch einem anerkannten Teile der Völkerrichts-Gesellschaften mit selbständiger Rechtspersönlichkeit als Angehörige des Staates, in dem sie rechtmäßig errichtet wurden, anzusehen sind und vollen Anspruch auf den Schutz dieses Staates gegenüber anderen Mächten haben.

So ungewöhnlich und bar jeden Scheines von Berechtigung die geschübten Eingriffe Englands in die Privatrechte der auf die „schwarze Liste“ gesetzten Neutralen sind, so werden sie an Bedeutung doch noch überdrossen durch die Bestrebungen, welche die britischen Behörden dem Gehe über seinen eigentlichen Geltungsbereich hinaus tatsächlich zu setzen wollen. Durch die Drohung der Aufnahme in die Liste übten Großbritannien Vertreter in vielen neutralen Ländern einen Druck ohne Gleichen auf einen großen Teil der dortigen Handelswelt aus. Wer diesen Vertretern nicht Büßer und Geschäftsgemeinnütze preisgab, merkte sich weigert, auf ihr Verlangen deutsche Angeteile zu entlassen, oder wer sich nicht in allen Einzelheiten ihren Bestrebungen über die Führung seiner Geschäfte fügt, wird mit der Aufnahme in die schwarze Liste bedroht. Nicht selten dient der Kampf gegen angebliche deutsche Einflüsse nur als durchsichtige Maske einer rücksichtslosen britischen Interessenpolitik.

Die deutsche Regierung muß es den einzelnen neutralen Regierungen überlassen, wie weit sie sich den britischen Übergriffen aus tatsächlichen Gründen fügen wollen, obwohl eine solche Nachgiebigkeit mit dem Geiste wahrer Neutralität schwer vereinbar erscheint. Vom Standpunkte des internationalen Rechtes unterliegt es ebenfalls keinem Zweifel, daß das Recht der Neutralen, mit den Angehörigen einer kriegsführenden Macht friedliche Handels- und Finanzbeziehungen zu unterhalten, lediglich an den Grundgesetzen über Geesperre seine Grenzen findet, nicht aber durch Vermögensgriffe und amtlichen Boykott beeinträchtigt werden darf.

Berlin, den 17. Juni 1916.

Einführung des Verkehrs der Holland-Amerika Linie.

c. B. Amsterdam, 8. Juli. Die holländische Amerika Linie hat beschlossen, für die nächsten zwei Wochen diesen Verkehr nach Amerika einzustellen. Es wird vorläufig kein Schiff dieser Linie die holländischen Häfen verlassen. In unterrichteten holländischen Kreisen bringt man diese Maßnahme mit der Nichtfertigstellung der Londoner Seereschiffahrt in Verbindung, deren Folgen für die Neutralen nicht zu übersehen sind, da jedes neutrale Schiff der Willkür des Londoner Prisengerichts preisgegeben ist.

Vom Balkan.

Die Entente droht mit der Beschießung des Piräus.

c. B. Athen, 8. Juli. „Mira“ schreibt, daß die Flotte des Biverrandes für den Fall, daß der Wahlsfeldzug des Venizelos mit einem Mißerfolg für ihn und seine Anhänger enden sollte, sofort mit der Beschießung des Piräus beginne.

Auch diese maßlose Drohung wird Venizelos nicht an das so lange angelebte Ziel bringen.

Die Entente als Geldgeber Griechenlands.

c. B. Budapest, 8. Juli. Der „Osmanische Lloyd“ berichtet aus Athen, daß der Biverrand Griechenland einen Vorstoß von 16 Millionen Drachmen zur Befriedigung der dringlichsten Bedürfnisse flüssig machen werde. Die verbindlichen Verhandlungen über den Abschluß einer 120 Millionen-Anleihe würden erst nach der Wiederöffnung der griechischen Kammer beginnen.

War einst ein Prinzgehlen.

Roman von Erich Ehenstein.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Frau Keel nicht bestürzt. „Gut ist es schon — ich sehe, mit dem Kochen wirst du keine Schwierigkeiten haben. Aber — für einen kleinen Rechnungsbuchchen ist das kein Speisegettel, was! Hast du denn nicht, wie ich dir ein genau festgelegt, was du täglich für Fleisch, Zutaten usw. ausgeben darfst?“
„Noch nicht. Ich hatte bisher keine Zeit...“
„Dann tue es sobald als möglich. Es scheint, du hast ganz vergessen, daß das Haushaltungsgeld auch für Rohle, Mehl, Bohn und eine Menge anderer Dinge reichen muß. Heute hast du mal ganz als Prinzgehlen gefühlt.“
Wenn Tante Paula neben dem Lobe auch Tadel nicht zurückhält, so war der junge Gatte dafür ausschließlich Entschuldigend und Begeisterung.
Gefühl Volos trübe Erfahrungen, die sie ihm während des Lebens in jetzender Armut bereicherte, entzündeten ihn.
„Du bist glücklich, mein armes Armeles! Wegen der paar lumpigen Kronen...“
„Oho du!“ unterbrach sie ihn selbstmisch, „eine Krone ist nie lumpig. Das ist sogar schon recht viel Geld! Ein ganzes Kilo Zucker kann man dafür bekommen!“
„Wirklich?“ Er zog sie gärtlich an sich und küßte ihre roten Lippen. „So, für mich ist das so süß wie kein Kilo Zucker. Und wenn du mir also täglich zum Kaffe die Mindernden gibst, dann kannst du meinetwegen den teuren Zucker vom Kaufmann ganz sparen!“
„Ich du — lei doch mal ernsthaft! Du darfst mich nicht so verwöhnen, ich ist Tadel verdient habe. Denke nur, die schönen Obstbäumen — wenn sie nun wirklich nicht fort kommen, wie zina mein!“
„Mir werden sie schon aufbringen mit Hegen und Pflegen!“ Auf Spalterobst, weißt du, verstehe ich mich ein wenig von Kobenbach her. Die Hauptache ist, daß es kräftige Bäumchen sind. Dann halten sie wohl auch mal ein ungetragenes Verlesen aus.“
Nach Tische gingen sie Arm in Arm hinaus in den Garten, um die „Angelsbäumchen“ anzusehen.
„Na, einige sehen ja ganz gut aus“, meinte Gisbert, nachdem er jedes Stück mit Kennersicht gemuskelt hatte,

„Andere freilich — hm, man muß eben abwarten. Gehen ein paar ein, denn liegt ihrigen nicht so viel daran, denn sie sehen ebenhin zu dich.“
Er blühte sich im Garten um.
„Aha — zina Kartoffelkeit ist auch schon da! Aber weilt du — an Rosie gemint der Ort nicht durch diese breit angelegte Frola mitten drin. Die Viehle mit den Gänse- und Butterblumen vorher war viel schöner!“
„Warte nur, bis die Blumen ringsum ausgehen und blühen werden! Blumen deken jede Frola zu.“
„Nein! Aber du, Prinzgehlen! Du brauchst dich nur hineinzustellen, dann siehst gleich aus wie ein Märchengarten!“
„Bist du schon wieder närrisch?“
„Bewahre! Nur glücklich! Und nun höre, Prinzgehlen — da heute ein so wunderbarer Tag ist und du deine süßen Händchen schon genug mit schöner Arbeit entweilt hast, könnten wir nun den Rest eigentlich in einem Ausfluge ausfliegen lassen?“
Volos Gesicht strahlte.
„Aha ja — du, das wäre schön! hinaus in die Wälder, die mich immer neu entzünden, oder gar auf die Ries, wo es so schöne Gebirge gibt in endlose Bergsernen!“
„Gut. Gehst du mir auf die Ries. Zum Abendrot kehren wir dann beim Abendrot ein. Nachher geht's erst im Mondenschein heim — bist du einverstanden?“
„Mit allem, bis auf den Abendrot! Die Bergnigungsfläche ist beladet — vergiß das nicht! Aber es wird noch viel schöner sein, wenn ich Butterbrote und den Rest der kalten Schmitzel mitnehme und wir uns am Waldrand zum Essen lagern. Wenn du sehr nett bist, nehme ich dir auch eine Flasche Bier mit!“
„Nein, nein, ich brauche kein Bier. Wozu denn? Als Kerzte legen doch, Mofok sei überhaupt ungesund...“
Einige Stunden später sahen sie nach langer Wanderung kreuz und quer durch einsame Wälder am Waldrand und zu ihren Füßen lag im Glanze der untergehenden Sonne die ganze blühende Düsterräume.
Sie aßen ihr einfaches Abendrot, scherzten und lachten und waren ungeheuer vernügt, bis Gisbert sich dann im Moose ausstreckte und seinen Kopf in Volos Schoß legte.
„So, Prinzgehlen, und nun singe mir was. Dein Lied — weilt du, mit dem Schluß: und er war nun ihr König und sie seine Braut...“

Da lächelte Lolo schalkhaft.
„Nein. Heute will ich dir ein anderes singen. Höre zu!“
Sie sang ein kleines Lied, dessen Text und Melodie sie selbst erdacht hatte.
„Es war der ureigene Ausdruck eines von höchster Güte, seligst erfüllten Menschenherzens und endete feierlich, fast wie ein Gebet.“
„Bin kein Prinzgehlen mehr: Ein Bettlerkind in Wam und Licht — Und reicher doch als je Durch meines Königs Liebesmacht.“
Weiß und innig verhauchte ihre Stimme in der Stille des Abends.
Er richtete sich auf, als sie schwieg.
„Woher hast du das Lied, Lolo?“
Ihr Bescheiden war plötzlich purpurrot wie der Himmel im Abend, wo eben die Sonne verloschen war.
„Es ist mir heute so eingefallen, als ich morgens erwachte... und ich wollte dich damit überraschen.“
„Du?“
„Du hast es selbst erfunden?“
„Bestenfalls es dir.“
„Bester als jedes andere, das ich kenne! Aber Keines — du bist ja eine Dichterin!“
Sie beugte sich zu ihm und küßte ihn.
„Deine kleine Frau bin ich, sonst nichts.“
Dann lagte sie schalkhaft und leise.
„Du — ist das jetzt nicht schöner hier, als beim Abendrot? Schöner als alles? So allein zu zweien und fern von den Menschen? Dort hätten wir weder küssen noch singen können.“
Er lächelte sie lange schmeigend an.
„Wie reich war ihre Seele an Köstlichkeiten aller Art und wie verlor sie, selbst Mangel und Entbehrungen so zu wandeln, daß Reichtums daraus wurden.“
Er dachte an den glühenden Kaffee vornehmer und reicher Leute, in dem sie ihm zuerst entgegengetreten war. Und sie entbehrte nichts, wirklich nichts an ihrer Seite? Seine Liebe, seine grenzenlose, mit jedem Tage inbrünstiger werdende Liebe erlebte ihr alles andere?
„Armes Prinzgehlen“, sagte er unwirklich schalkhaft. „Glückliches Prinzgehlen“, flüsterte Lolo und neigte sich an seine Brust mit einer Gebärde, als wollte sie sagen: Du — weilt du's nicht, daß du mir die ganze reiche Welt bist?
Fortsetzung folgt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Englische Rügen über die Verpflegung der internierten Engländer.

WTB, London, 27. Juni. (Drahtbericht.) Lord Cecil teilte gestern im Unterhaus mit, daß er durch die amerikanische Botschaft einen weiteren Bericht über die Verpflegung im Lager Kufeld erhalten habe. Der Bericht zeigt, daß die Deutschen die Verpflegungsstationen auf weniger als die Hälfte des erforderlichen Betrages schließlich herabgesetzt hätten, während sie gleichzeitig zwischen 60 000 Mk. und 200 000 Mk. Geld angeammelt hätten, das für die Nationen hätte verwendet werden sollen. Die britische Regierung habe demzufolge telegraphisch eine Note an die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters gerichtet, in der betont werde, daß es die Pflicht der Deutschen sei, die Gefangenen, wenn sie sie nicht angemessen ernähren könnten, freizugeben. Wir haben an unseren Vorgesetzten, die Zivilpersonen über 50 Jahre oder die Kriegsuntauglichen (?) über 45 Jahre freizugeben oder auszulassen und haben zum Schluß vorgeschlagen, daß alle britischen in Ruhestellung internierten Zivilpersonen in Austausch gegen eine gleiche Anzahl gefangener deutsche Zivilpersonen freigegeben werden möchten. Endlich haben wir erklärt, wenn Deutschland diesen Vorschlag nicht binnen einer Woche annehme, würden wir gewarnt sein, zu erwägen, welcher Weg hinsichtlich der Verpflegungsstationen mit Bezug auf die hier befindlichen deutschen Zivilgefangenen eingeschlagen werden müßte. (Auser Beifall.)

Dazu wird amtlich bemerkt: Die Voraussetzungen Englands sind gänzlich unzutreffend, da in Deutschland die Zivilgefangenen genau so wie Kriegsgesangene, und zwar nach erprobten Grundsätzen, ausreichend ernährt werden. Der britischen Regierung ist bereits ein dahingehender Bescheid erteilt worden, so daß die englischen Drohungen dadurch gegenstandslos werden. Der Austauschvorschlag ist in der von England angeregten Form für Deutschland unannehmbar. Dagegen schweben zurzeit Verhandlungen, die den Austausch von Zivilgefangenen auf anderer Grundlage zum Ziele haben.

Der „Temp“ über das Buch des Fürsten Bülow.

Nichts konnte im gegenwärtigen Augenblicke, in dem die Militärischen alle Anstrengungen, Deutschland zu schlagen, verdoppeln müssen, günstiger kommen — so schreibt der Pariser „Temp“ — als das Buch des Fürsten Bülow.

„Temp“ erblickt darin eine Aueferung des deutschen Volkes. Bei so entgegengesetzten Auffassungen von der Zukunft, heißt es weiter, kann der Friede nur von Dauer sein, wenn er auf der wütenden und gänzlich niedrigen deutschen Grundlage gründet ist. Der deutsche Militarismus und das deutsche Volk sind, so sagt uns Bülow, ein und dasselbe. Das verpöchtelt uns, unsere Zukunftsfrohigkeiten nicht nur gegen die militärische Organisation, sondern auch gegen das Volk zu treffen, das sich mit ihm identifiziert. Bülow ist deutsch. Wenn wir das ungeheuerliche Verbrechen, das er Militarismus nennt, nicht gebrechen, so wird der Friede nur ein Waffenstillstand sein. Wenn wir Deutschland die Bewegungsfreiheit nach dem Kriege lassen, so verkräften wir den Militarismus, der sein Zukunftsprogramm sein wird. Wir können ihn nur brechen, indem wir ihn an seinen Wurzeln abschneiden. Ein Krieg ist teuer. Um in Deutschland die Kriegsmöglichkeit zu ertöten, müssen wir es am Geldbeutel treffen. Indem wir den Feind zwingen, zu bezahlen, was der Krieg der Entente kostete, und ihr die Mittelern auszuliefern, die er sonst jährlich für Kationen ausgab, haben wir das einzige Mittel, ihn für ein Jahrhundert an den Fesseln zu binden. Der Friede wird ein finanzieller Friede sein, ein Friede der Zurückgewinnung der Entscheidung, oder er wird nicht sein. Die entscheidende Bestimmung des Vertrages ist die, welche diesen Frieden prägt.

Die Mannesmannöhrenwerke in Swansea von England angekauft.

T. U. London, 8. Juli. Wie die „Morningpost“ mitteilt, haben die Eisens- und Stahlwerke Bagwins Winipeg die Werke der britischen Mannesmannöhrenwerke in Swansea käuflich erworben. Die Gesellschaft beschäftigt über 1100 Arbeiter. Gegenwärtig wird ausschließlich für die englische Regierung gearbeitet und zwar wird Kriegsmaterial hergestellt. Die Werke wurden vor ungefähr 20 Jahren von den Gebrüder Mannesmann gegründet und hatten zuletzt einen deutschen Naturaffekt zum Direktor. Bei Kriegsausbruch wurde er aber, da die Volkstimme sich gegen ihn richtete, von der Regierung interniert. An seiner Stelle übernahm die Leitung ein Engländer. Durch den Erwerb dieser Anlage haben die Bagwinswerke eine neue Arbeitsquelle für ihren Stahl. Bei Kriegsausbruch hatten sie bereits ein anderes deutsches Unternehmen an sich gebracht, das von der britischen Regierung unter Zwangsverwaltung gestellt worden war.

Sugbes und Kooseloff.

Der „New York Herald“ berichtet, daß eine lange Unterredung zwischen dem republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hughes und Theodore Roosevelt stattgefunden hat. Nach dieser Unterredung wurde erklärt, daß zwischen Hughes und Kooseloff in allen Fragen der Außenpolitik und in inneren Politik ein vollständiges Einverständnis erzielt worden sei. Die Werten für die Präsidentschaftswahl sind infolgedessen auf 2:1 zu Gunsten von Hughes geneigt.

Entlassung der portugiesischen Minister.

Wien, 7. Juli. Das Neue Österreich-Blatt meldet aus Lissabon: Die Mailänder Blätter veröffentlichen Lissaboner

Telegramme, wonach die eingesetzten Reserven der portugiesischen Armee nach und nach wieder entlassen werden.

Dänische Bierausfuhr nach Deutschland.

Stockholm, 7. Juli. Die Verhandlungen zwischen dem dänischen Bierbrauereiverband und S. C. G. haben zu einer Einigung geführt. Dänemark wird voraussichtlich 100 000 Hektolitern Bier nach Deutschland ausführen. Von deutscher Seite werden dafür gewisse Erleichterungen für die Einfuhr von Bedarfartikeln bewilligt.

Deutsches Reich.

Dank des Kanzlers für die Leipziger Vertrauensstundgebung.

Der Reichskanzler hat auf die Vertrauensstundgebung Leipziger Bürger dem Reichsanwalt Martin in Leipzig unterm 29. Juni folgendes Dankschreiben zugehen lassen:

„Euer Hochwohlgeboren haben im Vereine mit ausgezeichneten Bürgern der Stadt Leipzig mir eine Kundgebung angedeutet, die mich herzlich erfreut und bewegt hat. Indem die Herren mit ihrer freundschaftlichen Teilnahme an dem Bestehen wollten, haben sie, wenn ich sie recht verstehe, zugleich den Wunsch gehabt, Zeugnis zu geben von dem unverkündlichen Zusammenhalten von Mitgliedern des höchsten Gerichtshofes, Vertretern der Wissenschaft und der Kunst, Handel und der Industrie, mit der Führung des Reiches. Aus dem Bewußtsein solcher Uebereinstimmung geht die Leitung des Reiches in dieser entscheidungsreichen Zeit ihre beste Kraft. In diesem Sinne bitte ich Euer Hochwohlgeboren, den Herren Unternehmern der Presse meine Dank übermitteln zu wollen.“

Dank des Reichstagsabgeordneten Dr. Nieber an seine Wähler.

Der Präsident des Saasener-Bundes, Geheimrat Professor Dr. Nieber, hat nach seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten für Hebelberg-Eberbach-Mosbach, entsprechend der auch von seinen Vorgängern beobachteten Meinung, die nachstehende Dankagung an die Wähler veröffentlicht:

„Nachdem ich zu Ihrem Reichstagsabgeordneten ernannt worden bin, sage ich allen Freunden aus der Nationalliberalen Partei und aus anderen Parteien, die mir in der Wahl ihre Stimme gegeben, sowie allen denjenigen, die sich um meine Wahl bemüht haben, herzlichsten Dank. In bürgerschaftlicher Stimmung haben auch diejenigen Parteien, die mir politisch fernstehen, mir keinen Kandidaten entgegengehalten. Ich nehme dies als Zeichen dafür, daß im Kriege alle inneren Parteikämpfe schweigen sollen und wir uns alle gemeinsam als Söhne eines Volkes fühlen, alle gemeinsam ein Geban haben: Sieg und gesicherten Frieden. In meiner politischen Tätigkeit gehöre ich der Nationalliberalen Partei an. Es wird mir aber Freude und Ehre sein, allen Angehörigen des Wahlkreises, welcher Partei sie sich auch zurechnen, nach meinen Kräften mit Rat und Tat beihilflich zu sein.“

Wandratsüberlegung.

WTB, Berlin, 8. Juli. Der Landtagsabgeordnete Spingitz, Mitglied der freikonservativen Partei, hat sein Mandat niedergelegt.

Tagung der deutschen Bauernvereine.

In der jüngsten Sitzung der Vereinigung der 16 deutschen Bauernvereine, die eine Mitgliederzahl von 390 000 aufweist, wurde einstimmig nachstehende Resolution angenommen:

„Die „Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine“ richtet in Anbetracht der gesteigerten Knappheit an Nahrungsmitteln der verschiedensten Art, die bis zur nächsten Ernte noch bestehen wird, an die deutschen Landwirte die bringende Bitte, alles aufzubieten, um möglichst viel Nahrungsmittel zu erzeugen und sich auch für sich und ihren ganzen Hausstand in den Verbrauch in noch vermehrtem Maße einzuhaken, um auf diese Weise der städtischen und Industriebevölkerung die gegenwärtige Kriegsnot möglichst zu erleichtern. Die Reichsleitung möge dahin trachten, daß als Grundprinzip unserer Kriegswirtschaftspolitik planmäßige systematische Vorratsansammlung in den Ueberzugsgebieten angesehen wird. Soweit Regulierungen notwendig sind, ist es zu empfehlen, dieselben möglichst gleichzeitig für alle Teile des Reiches vorzunehmen.“

Besondere Schwierigkeiten herrschen z. Bt. in der Fleisch- und Fetterzeugung, weshalb es dringend erwünscht ist, daß diejenigen Landwirte, die noch von ihren Vorräten durch vermehrte Sparanstrengung etwas übrigbringen können, möglichst bald eine entsprechende Menge an die städtische Bevölkerung zu angemessenen Preisen abgeben.

Hinsichtlich der Getreideversorgung ist es dringend erwünscht, daß die Selbstbewirtschaftung der Kommunalverbände in möglichst weitem Umfange durchgeführt wird.

Die Festhaltung der Qualität des abzuliefernden Getreides muß auf den Veredelungsstationen erfolgen, da sich nur auf diese Weise die unangenehmen Differenzen mit den Mühlen vermeiden lassen.

Es ist darauf zu achten, daß die Mühlen die aus dem angekauften Getreide erhaltenden Produkte vollständig wieder abliefern, wobei eine erhebliche Herabsetzung der Staus- und Schmundprozente möglich sein dürfte, um zu verhindern, daß nicht die aus deutschem Getreide gewonnenen Produkte als Auslandsmehl und Zusatzstoffe in den Handel kommen können. Den für die Kommunalverbände und das Reich maßgebenden Mühlen ist jeder Handel mit Mehl und Meie zu verbieten.“

Ferner stimmte die Versammlung nachstehendem Beschlusse einstimmig zu:

„Die „Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine“ bittet das Haus der Abgeordneten, dahin wirken zu wollen, daß die zu schaffenden Schätzungsämter auf die land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke keine Anwendung finden.“

Ein Bedürfnis für Schätzungsämter besteht in der Landwirtschaft nicht. Die heute bestehenden Besetzungsgrundlagen für öffentliche und private Kreditinstitute genügen für die Landwirtschaft vollständig. Da diese Besetzungsgrenzen in sehr engen Rahmen gehalten sind, kommen Verluste für die Geldverleiher kaum vor. Eine Erweiterung dieser Besetzungsgrenze, etwa in der Richtung des gemeinen Wertes, ist im Interesse der Landwirtschaft abzulehnen und auch für die Geldverleiher nicht erwünscht.

Sollte die Benutzung der Schätzungsämter bei Besetzung von Grundstücken durch öffentliche und private Kreditinstitute obligatorisch werden, so würde dies eine große Gefahr bedeuten. Namentlich die Landwirte würden, um für die sie peinliche Abschätzung durch eine Kommission und die dadurch entstehenden nicht unerheblichen Kosten sowie die großen Zeitverluste und die Unmündlichkeiten zu vermeiden, es vorziehen, sich die nötigen Mittel bei Privatpersonen zu beschaffen. Auf diese Weise würden im landwirtschaftlichen Kreditwesen wieder die ungünstigen Verhältnisse geschaffen, die wir bis vor vier Dezennien in Deutschland beobachten konnten. Der Wucher würde sich wieder breit machen.

Werden Schätzungsämter eingeführt, so darf allgemein für bebauete und unbebaute Grundstücke die Anwendung der Schätzungsämter nur auf Antrag erfolgen. Der obligatorische Charakter ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Die Schätzungsämter können für die Landwirtschaft unter seinen Umständen von Nutzen und Vorteil sein, dagegen sehr wohl heute kaum zu überlebende nachteilige Folgen mit sich bringen.“

Gerichtsverhandlungen.

Am 8. Juli. (Zwei Jahre Gefängnis und Ehrenhaft.) Am Freitag als nach mehrwöchiger Verhandlung der Prozess gegen den Metzgermeister Sommer, Innungsobermester der Römer Metzger-Innung, zu Ende. Sommer hatte große Mengen Fleisch zurückgehalten, so daß mehrere hundert Zentner verdarben; ferner hat er für die Bürgerpflicht bestimmtes, von der Stadt Köln zu billigen Preisen erstandenes Fleisch unter großem Nutzen nach Dresden verkauft. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenhaft verurteilt.

Bäder und Kurorte.

Bad Friedrichsruh-Reinhardtsbrunn. Die Kurliste Nr. 11 vom 7. Juli 1916 zählt 4530 Kurgäste und 3993 Familien.

Erantortort. für den Post. Zell: J. B. Eugen Brinkmann; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Zeitung, Vermischtes usw.: J. B. Hans Katonek; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katonek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Wendel. Sämtlich in Halle a. S.



Galem Aleikum

(Mohnmundstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

„Ewas für Sie!“

Preis: Nr. 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Oriental-Tabak Co. Jnh. Hugo Zietz
Cigaretten-Fabrik Neudorf bei Witten
Zigarettenfabrik S.M. d. Königs-Walchen

Trusffrei!

Bad-Nauheim

Am Taunus bei Frankfurt a. Main. Sommer- u. Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden. Sämtliche neuzeitliche Kurmittel, Herri, Park- u. Waldspaziergänge. Für Feldzugs Teilnehmer Vergnügungsprospekte und Auskünfte durch „Gesellschaft Kurhaus Bad-Nauheim.“

